

»Klaus Lederer gehört für mich zu jenen Politikern, denen ich nicht einfach bloß vertraue, sondern von denen ich immer und immer wieder Neues lerne.« **Igor Levit**

kanon



**KLAUS
LEDERER**

MIT

LINKS

DIE WELT RETTEN

FÜR EINEN RADIKALEN HUMANISMUS



KLAUS LEDERER wurde 1974 in Mecklenburg geboren und wuchs in Frankfurt (Oder) auf. 2005 wurde er zum Landesvorsitzenden der LINKEN in Berlin gewählt. Von 2016 bis 2023 war er Bürgermeister und Senator für Kultur und Europa in Berlin.

Vielfache Krisen und Zukunftsängste beherrschen unseren Alltag. Die Beruhigungsspielen der Merkel-Jahre wirken nicht mehr. Einst ist die Linke angetreten, um ein besseres Leben für alle zu erstreiten. Heute muss sie um ihr politisches Überleben fürchten. Ein wütender Populismus und Zerstrittenheit lähmen sie. Der frühere Kulturbürgermeister Berlins und einer der beliebtesten Politiker seiner Partei denkt Linkssein radikal neu. Er befragt die Geschichte, schildert seine eigenen Umbruchserfahrungen und gibt Antworten auf die drängenden Fragen unserer Zeit: Wie können wir unsere Welt gerechter, lebenswerter und nachhaltiger machen? Wie können wir in Freiheit und Gemeinschaft einer besseren Zukunft entgegensehen?

**KLAUS
LEDERER**

MIT

LINKS

DIE WELT RETTEN

FÜR EINEN RADIKALEN HUMANISMUS

kanon verlag

ISBN 978-3-98568-110-5

1. Auflage 2024

© Kanon Verlag Berlin GmbH, 2024

Umschlaggestaltung: Ingo Neumann / boldfish.de

Umschlagfoto: © Ingo Neumann

Herstellung: Daniel Klotz / Die Letzertypen

Satz: Ingo Neumann / boldfish.de

Druck und Bindung: Pustet, Regensburg

Printed in Germany

www.kanon-verlag.de

Meinen Eltern

INHALT

VORWORT	8
ERSTES KAPITEL	
NEUNZEHNHUNDERTNEUNUNDACHTZIG ...	13
Als der Kapitalismus übrigblieb	
ZWEITES KAPITEL	
KAPITALISMUS	30
Wie das Wachstum zum Selbstzweck wurde	
DRITTES KAPITEL	
SOZIALISMUS.....	48
Marx' kategorischer Imperativ und die Kritik der halben Freiheit	
VIERTES KAPITEL	
ALTERNATIVLOS GEGEN DIE WAND?	69
Vom Goldenen Zeitalter des Kapitalismus zum antidemokratischen Neoliberalismus	
FÜNFTES KAPITEL	
SUCHBEWEGUNGEN	109
Freiheit, Gleichheit, Geschwisterlichkeit und universale Demokratie	
SECHSTES KAPITEL	
DIE FRAGE NACH DEM WIR	143
Über Klassen, historische Subjekte und eine emanzipatorische Linke	
ANMERKUNGEN	173
LITERATUR.....	197
PERSONENREGISTER.....	219
DANK.....	223

Wir leben in einer Zeit verkrampfter menschlicher Renitenz gegen das Notwendige, das als notwendig im Grunde eingesehen, aber aus einer Art von Ungezogenheit großen Stils geleugnet und umgangen wird. Meine Überzeugung ist, daß die Vernunft – nicht die der Menschen, aber die Vernunft der Dinge – sich durchsetzen wird, und man kann nur hoffen, daß das ohne allzu schwere Katastrophen vonstatten gehen möge [...] – welche unbegreifliche Feindseligkeit wäre es, den Menschen eine Ordnung zu mißgönnen, die ihnen gestattete, Mensch und nicht eine furcht- und haßgequälte Kreatur zu sein!

Thomas Mann, 1935

VORWORT

»Mit links die Welt retten« ist ein persönliches Buch. Darin versuche ich mich einerseits an einer Positionsbestimmung: Woher beziehe ich meine Überzeugungen als Linker? Andererseits interessiert mich, wie praktische linke Politik unter den Bedingungen der Welt von 2024 aussehen könnte. Was sind das für Verhältnisse, in denen wir leben? Was bedeutet es in diesen Zeiten, eine linke, kritische Sicht auf die Welt zu werfen?

Dieses Buch beansprucht nicht, auf jede Frage eine eindeutige Antwort anbieten zu können. Erst recht keine in Stein gemeißelten Sätze mit großen Ausrufezeichen oder ewige Wahrheiten. Vielleicht ist es derzeit vor allem wichtig, einige Fragen möglichst genau, nüchtern und illusionslos zu stellen – zum Beispiel die Frage, was an Klassenkampf-Konzepten des 19. Jahrhunderts im 21. Jahrhundert noch hilfreich und brauchbar ist und was nicht. Oder welche Antworten linke Bewegungen und Parteien auf die großen Menschheitsaufgaben dieses Jahrhunderts haben: den Klimawandel, den fortschreitenden Raubbau an natürlichen Ressourcen und die schreiende Ungleichheit weltweit.

Ich habe dieses Buch in recht kurzer Zeit und mit dem Gefühl einer gewissen Dringlichkeit geschrieben. Sonst wäre es womöglich kürzer geworden. Meiner Partei fehlen seit einiger Zeit eine kohärente Programmatik und auch der politische Kompass. Das liegt nicht nur an dem mehr als zwei Jahre lang öffentlich inszenierten Streit um die Positionen Sahra Wagenknechts. Die Probleme liegen tiefer. Bei kaum einem Thema, das in den letzten zehn Jahren die öffentliche Wahrnehmung beherrschte, war DIE LINKE mit einer überzeugenden, konsistenten linken Haltung sichtbar.

Dass »DIE LINKE gebraucht« würde, gehört zu den gern bemühten Stehsätzen vieler Spitzenleute meiner Partei, seit sie Wahlen eher verliert als gewinnt. Aber ist das so? In der Demokratie wird der Gebrauchswert von Parteien an der Zustimmung bei Wahlen gemessen. Wenn dieser Rückhalt immer weiter bröckelt, ist es

höchste Zeit für eine kritische Reflexion. Formeln der Beschwörung helfen da nicht weiter. Es geht um die grundsätzlichen Fragen, und das ist durchaus schmerzhaft. Seit dem 6. Dezember 2023 ist die Linksfraktion im Bundestag Geschichte. Dass es links von SPD und Grünen nach der Bundestagswahl 2021 noch eine solche Fraktion gab, war nur drei Direktmandaten zu verdanken. Fünf Prozent aller abgegebenen Voten, die dafür eigentlich nötig waren, hatte DIE LINKE knapp verfehlt.

Angesichts dessen ein Buch mit dem Titel »Mit links die Welt retten« vorzulegen, mag verwundern, um es mal zurückhaltend zu formulieren. Ist es Hybris? Kompletter Realitätsverlust? Dieses Buch soll weder ein Manifest noch eine Programmschrift und schon gar keine Wahlplattform sein. Es ist der Versuch einer Intervention, zum Auftakt einer notwendigen Debatte: Wie sorgen wir dafür, dass wir wieder gebraucht werden und mit praktischer Politik dazu beitragen, das Leben der Menschen zu verbessern? Es ist eine Einladung zum gemeinsamen Nachdenken.

Seit gut drei Jahrzehnten bin ich jetzt Mitglied erst der PDS, dann der Partei DIE LINKE. In diesen Jahren habe ich mich ehrenamtlich an der Basis und hauptberuflich in Parteiämtern und als Parlamentarier im Berliner Abgeordnetenhaus engagiert. Bis Ende April vergangenen Jahres konnte ich sechseinhalb Jahre als Kultursenator in Berlin in einer Regierungskoalition arbeiten. Ich war viele Jahre lang Politiker, mit Haushaltsberatungen, Wahlkämpfen, Koalitionsverhandlungen, mit Partei- und Parlamentsarbeit befasst und als Leiter einer Verwaltung tätig. Das war ich nicht, weil ich unbedingt Politiker, Abgeordneter oder Senator werden wollte. Mir ging es darum, linke Politik praktisch um- und durchzusetzen.

Die Arbeit an diesem Text war für mich eine Selbstverständigung, ein Prozess, um mir wieder Orientierung zu erarbeiten – nach bald zwanzig Jahren in einem engen Zeitkorsett durchgetakteter Terminkalender, das für grundsätzlichere Überlegungen nicht viel Raum gelassen hat.

Das Jahr 1989 hat mich als damals Fünfzehnjährigen politisch stark geprägt. Ich habe die Friedliche Revolution erlebt, als die

DDR-Bevölkerung ihre Geschichte gemacht hat. Das war auch der Bankrott des real existierenden Sozialismus. Als ich mich 1992 für den Eintritt in die PDS entschieden habe, war für mich auch das Versprechen von sozialistischen, demokratischen Linken ausschlaggebend, mit dem Stalinismus und seinen Spätfolgen in der Diktatur der DDR ohne Wenn und Aber zu brechen und die eigene Geschichte, auch in ihren schrecklichen Aspekten, bis an die Wurzel gehend aufzuarbeiten. Das war sozusagen die Geschäftsgrundlage meiner Mitgliedschaft.

Mit bald fünfzig Lebensjahren gehöre ich inzwischen zu den Älteren in meiner Partei. Ich kann nicht einfach unterstellen, dass andere Menschen die Erfahrungen und Erlebnisse teilen, die meine Sicht beeinflusst haben. Um meine Perspektive nachvollziehbarer zu machen, erschien es mir deshalb sinnvoll, in den ersten Kapiteln dieses Buches in die Geschichte zurückzuschauen.

Die Linken – als gesellschaftliche Strömung und als Partei – stecken in einer tiefen Krise. Um wieder wirklich politik- und gestaltungsfähig zu werden, müssen wir uns streiten – nicht als Selbstzweck und bitte ohne die destruktiven Spiele eines hohl klingenden Verbalradikalismus. Im Text habe ich nicht immer trennscharf zwischen meiner Partei und der gesellschaftlichen Linken unterschieden. Es besteht ohnehin ein Wechselverhältnis zwischen beiden. Natürlich ist die linke Welt sehr bunt und vielfältig – und mehr, als die Partei DIE LINKE je abgebildet hat. Ich kann nicht mal behaupten, sie in Gänze zu kennen. Es ist meine Perspektive.

Wenn es auf den folgenden Seiten explizit um die Partei DIE LINKE geht, habe ich versucht, das deutlich zu machen. Für meine Partei ist zentral, dass wir uns sehr schnell auf ein gemeinsames Programm verständigen und politische Antworten auf die drängenden Fragen der Zeit entwickeln. Im Jahr 2025 wird (spätestens) der nächste Bundestag gewählt. Auch unsere Gesellschaftskrise macht es dringlich. Wir können es uns nicht leisten, uns erst noch ein paar Jahre mit uns zu beschäftigen.

Auch die gesellschaftliche Linke steht vor der Herausforderung, sich auf ihren Wesenskern zu besinnen. Nach dem Überfall Russ-

lands auf die Ukraine am 24. Februar 2022 und dem Massaker der Hamas in Israel am 7. Oktober 2023 kenne ich immer mehr Linke, die an »der Linken« verzweifeln. Gefragt ist ein linkes Denken, das befreit ist von der eigenen Dogmengeschichte, von Selbstgerechtigkeit und Selbstbezogenheit. Das attraktiv ist, weil es sich den bestehenden Verhältnissen in ihrer Widersprüchlichkeit mit dem Ziel ihrer Verbesserung zuwendet, ohne seinen Kompass zu verlieren und ohne sich nur in routinierter Empörung zu erschöpfen. Aus meiner Sicht sind Freiheit, Gleichheit und Universalismus seine Eckpfeiler und die Demokratie sein Lebensraum. In Zeiten, in denen die Demokratie und universale Menschenrechte von den unterschiedlichsten Seiten so eklatant unter Druck geraten, ist ein radikaler Humanismus wichtiger denn je.

Berlin im Dezember 2023